

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April 1913.

41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das patriotische Opfer.

Die neue Wehrvorlage wird in dem von den verschiedenen Regierungen beantragten Umfang, der die Deckungs-Entwürfe nicht in der vorgeschlagenen Form Annahme finden werden, ist eben so sicher. Das gilt namentlich von den Bestimmungen über die Vermögenssteuer, die vermehren mit Misstrauen-Paragrafen umrandet sind, daß sie das patriotische Opfer zu einer recht bitteren Lastzeit gestalten. Als der Plan bekannt wurde, die einmaligen Ausgaben für die Verstärkung unserer Wehrkraft durch eine besondere Abgabe vom Vermögen zu decken, war die Aufnahme eines patriotischen Opfers, geradezu freudig. Dieser Volksstimmung sollten nun auch die verbündeten Regierungen Rechnung tragen. Ein bekanntes Wort lautet: „Den freudigen Geber hat Gott lieb!“ Auch die deutsche Reichsregierung sollte die bereiteten Opfer ehren und ihnen statt der klipp und klamm Beitragsrechnung nicht ein Vergnügen von Entlastung und Freude für den Fall einer Kriegserweiterung bereiten.

Wie viel kann denn schimmelnfalls bei einer Abgabe von einem halben Prozent, also von fünf Mark für je tausend Mark Besitz, der Steuer vorzuziehen werden? Wären selbst ein paar Millionen herbeizukommen, so fallen die bei einem Gesamtvermögen von fast tausend Millionen Mark in der Reichs- und Provinzialverwaltung, die die Kontrolle und Zwangsmaßnahmen veranlassen werden, beträchtlicher, als die Summe der der mittelbaren hinterzogenen Steuer ausmacht. Und wenn dann die hohen Strafen herbeizukommen auf die armen Sünder, dann wird die Wehrvergrößerung in das Gegenteil umgewandelt, gewiß nicht zur Steigerung des Nationalismus und der Reichsfreudigkeit. Noch nie hat das Deutsche Reich seit seinem Bestehen eine so gewaltige Neuordnung an Militär-Ausgaben gehabt, noch nie ist eine solche so widerwillig aufgenommen worden; aber Sanftmütigkeit hat sich dabei eine Rolle gemacht, die ihm nicht zuzukam. Das deutsche Prinzip ist außerordentlich kompliziert gestaltet worden.

Es ist in diesem Falle als ein Glück zu bezeichnen, daß unter den verbündeten Regierungen keine einmütige Einigkeit über die Steuerpläne herrscht, denn diese Tatsache gibt eine Gewähr dafür, daß es nicht so bleiben wird, wie der Vorschlag lautet. Namentlich in Süddeutschland ist man es so stark gewöhnt, daß man nicht gewöhnt, und die Einwendungen gegen die Einzelheiten, nicht gegen die ganze Forderung, sind darum dort auch am lautesten.

Allgemein ist die Auffassung, daß das große Kapital noch mehr bluten kann, wie in dem Wehrministerium vorgesehen ist, denn dies ist am ehesten im Stande, die Ausgabe weit zu machen. Und dann sollte doch wirklich in allem Ernst versucht werden, den Luxus in seinen äußeren Erscheinungen zu treffen. Wir haben heute in Deutschland leider zu viel Extrazinsen, die trotz des bedrückten Müdigkeitsgeistes ein äppiges Leben führen, von denen aber nie Geld zu bekommen ist. Sie haben einfach nichts. Diese ständige Einarbeitung moderner Menschen wird durch die neue Steuerbelastung überhaupt nicht betroffen, sie haben von der patriotischen Opfergabe nichts zu befürchten. Die Heraushebung der Beiträge der Einzelstaaten an die Reichskasse macht auch in den Einzelstaaten neue Lasten nötig; die Städte gebrauchen auch nicht weniger Geld, und so kommen Verhältnisse heraus, die ein Vertrauen auf die Steuerzahler gebieterisch verlangen. Schon schwindet die Freude an der Arbeit.

Deutschland.

Ein Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden wird sich an die Kur der Kaiserin in Homburg v. d. Höhe anschließen. Während des Aufenthalts wird das Kaiserpaar den Festspielen im Kgl. Hoftheater zu Wiesbaden beiwohnen. Im vorigen Jahre mußte der Kaiser kurz nach der Rückkehr aus Kurland infolge des plötzlichen Ablebens des Prinzen Friedrich in Homburg seinen Aufenthalt in Wiesbaden abbrechen. Von hier aus, wo das Kaiserpaar u. a. auch ein Begrüßungskonzert der Frankfurter Gesangsvereine entgegennehmen wird, wird sich die kaiserliche Familie am 6. und 7. Mai nach Frankfurt begeben, um dort den Kaiserwettstreit um die goldene Kaiserkrone beiwohnen. Am 8. Mai kehrt das Kaiserpaar für einige Tage nach Homburg zurück.

Die geplante Reise des Kaisers mit dem Riesenzugdampfer „Imperator“ wird am 28. April von Cuxhaven aus ihren Anfang nehmen und bis nach der englischen Festsitzung Gibraltar führen. Die Gesamtdauer

der Fahrt ist auf sechs Tage berechnet worden, davon wird der Kaiser einen vollen Tag in Gibraltar verweilen. Außer dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Marineattaché v. Bethmann werden noch die Staatssekretäre und Minister Kräfte, Graf v. Breitenbach, Delbrück, Schöner und von Schönerer-Besler teilnehmen, ferner eine Reihe Vertreter von Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft.

Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg bereitet sich auf den Regierungsberuf vor, um zu seiner Zeit den herzoglich Braunschweigischen Thron zu bestiegen. Er wird während seiner Reise militärischen Dienstzeit bei den hervorragenden Verlierer Autoritäten Unterricht in den Staatswissenschaften nehmen.

Der Prinz von Wales besuchte den Grafen Zeppelin in Friedrichshafen und besichtigte eingehend den Luftkreuzer „L. 3. 16“. An einer Fahrt des Luftschiffes nahm der englische Thronfolger mit Rücksicht auf den starken Schwund nicht teil. Auf seiner Deutschlandreise wird der Prinz im Laufe dieses Monats auch seinen Gmündener Verwandten einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Ausland.

England.

Die letzte Fahrt des englischen Feldmarschalls Lord Wolseley, des letzten zahlreicher Kriege in Afrika und Amerika, gestaltete sich am Montag in London zu einer großartigen Trauerkundgebung, wie sie die Hauptstadt Englands seit langem nicht gesehen hat. Vom Kriegsministerium, wo sie pomphaft aufgeführt worden war, wurde die Leiche in feierlichem Zuge zur St. Paulskathedrale übergeführt. Die Sargbedeckung wurde von mehreren Generälen und Admirälen getragen, darunter Marschall Roberts und General Lord Methuen, der im Vortriebe am Modderflus schwere Niederlagen erlitten hatte und selbst in die Gefangenschaft des Burenführers De la Ruyter geraten war. An dem Leichenzuge nahmen Soldaten der Garde-Artillerie, acht Schwadronen Kavallerie, Leibgarde zu Pferde, die 19. Infanterie, drei Bataillone Garde zu Fuß und das 1. Küßensbataillon teil. Auch eine Anzahl Veteranen, die unter dem Kriegshelden Wolseley gekämpft haben, folgten dem Sarge, ferner je ein Offizier, fünf Mann von allen Regimenten und Korps, die unter dem Verstorbenen während der verschiedenen Feldzüge gekämpft haben. Als Vertreter des Königs Georg fungierte der Herzog von Connaught, Gouverneur von Kanada, der kurz vorher in London eingetroffen war.

Griechenland.

Die Beisetzung des griechischen Königs Georg findet am morgigen Mittwoch von der Kathedrale zu Athen nach dem Erbgräbnis der königlichen Sommerresidenz Thessaloniki im Beisein aller der fremden Fürstlichkeiten oder deren Vertreter statt, die ihr Erscheinen zugesagt hatten.

China.

China bekommt Geld. Während die Sechsmächte-Anleihe für China immer noch nicht zustande kommen will, erbot sich die bekannte amerikanische Standard Oil Company, der chinesischen Regierung eine isortrige Geldanleihe von über 140 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen gegen die Gewährung des alleinigen Vorkaufsrechts auf Petroleum in China für eine Anzahl von Jahren. Neulich hieß es bekanntlich, daß Amerika von der Sechsmächte-Anleihe zurücktreten wollte; warum, hat jetzt das Vorgehen der Standard Oil Company gezeigt.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 3. April. Unter Dänemarks Leitung in den ersten Morgenstunden Sturmangriff auf Lüneburg — das erste Gefecht im Befreiungskriege. Circa 2000 Kojaken, eine halbe Batterie und zwei Bataillone Fußvolk standen ihm zur Verfügung. Da alle Vorteile auf Seiten des Feindes waren, der die mit Toren, Wall und Graben besetzte Stadt und auch außerhalb die beherrschenden Anhöhen und Ueberränge über die Glimmen besetzt hatte, und dazu an Fußvolk und Geschütz überlegen war, so wäre der Erfolg sehr zweifelhaft gewesen, wenn nicht das Pommerische Füsilier-Bataillon und die ihm zugeordneten freiwilligen Jäger unter der Führung des Majors von Borke mit einer Kühnheit sondergleichen in die Stadt eingedrungen wären. Trotz der vorhergehenden Gewaltmärsche galt es, ohne Zeitverlust zum Angriff zu schreiten, wenn man das Leben von bereits zum Tode verurteilten 50 Bürgern

retten wollte. Nach einem zweistündigen hartnäckigen Gefechte erstürmte das Füsilier-Bataillon das Lüneburger Tor und warf im Verein mit russischen Jägern nach einem wütenden Straßenkampf die Franzosen und Sachsen hinaus. Morand mußte die Stadt räumen. Er wurde durch eine Gewehrflut tödlich verwundet. Franzosen und Sachsen verloren 3 Kanonen und 3 Fahnen. Gefangen wurden Divisionsgeneral Morand, drei Obersten, 100 Offiziere und 2200 Mann.

Major von Borke war der erste Ritter des Eisernen Kreuzes. Bei Lüneburg fielen die ersten freiwilligen Jäger. Die Eltern des einen, Regierungsrat Haase und Frau, rufen ihrem Sohne nach: „Ein solcher Verlust ist hart. Aber es ist tröstlich, daß auch wir einen Sohn geben konnten zu dem großen, heiligen Zweck.“ — Rühmlich erwähnt sei auch das Heldinmädchen Johanna Steegen, das im dichten Kugelhagel am Lüneburger Tor den verletzten Füsilieren die Munition der gefallenen Franzosen zutrug.

Was trägt die Provinz Westfalen zum Milliardenopfer bei?

Kamen, 3. April. Die nunmehr bekannt gewordenen Formalkriterien der neuen Wehr- und Deckungsvorlagen haben die Ungeheueren neuerlicher Genüßer endlich befriedigt. Besondere Interesse begegnete dabei der einmalige Wehrbeitrag, der für alle Vermögen von 10 000 Mk. aufwärts eine Abgabe von 1/2 vom Hundert des Vermögens vorsieht. Ergänzungsweise findet eine Heranziehung der hohen Einkommen von 50 000 Mk. aufwärts statt. Wer ein solches Einkommen hat, soll einen einmaligen außerordentlichen Beitrag von 2 vom Hundert des Einkommens entrichten, sofern die vom Vermögen anfallende Abgabe nicht diejenige aus dem Einkommen erreichen würde. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß die Frage, wie die einzelnen Landesteile zu diesem Wehrbeitrage beisteuern, von hohem Interesse ist. Für Preußen ist sie aus dem Grunde schon leicht zu beantworten, weil die Höhe des Wehrbeitrages in einem gewissen Verhältnis zur Einkommensteuer steht. Die Wehrabgabe vom Vermögen würde danach, wenn wir die gegenwärtige Vermögensverteilung zu Grunde legen, für die Provinz Westfalen zu folgendem Ergebnis führen: Es würden zahlen die Inhaber von Vermögen über 2 Millionen Mk. (185 Familien) 4 291 624 Mk., diejenigen von 1 bis 2 Millionen Mk. (353 Familien) 2 497 882 Mk., solche mit einem Vermögen von 500 000 bis 1 Million (893 Familien) 3 106 678 Mk. und Träger eines Vermögens von 200 000 bis 500 000 Mk. (3574 Familien) insgesamt 5 391 796 Mk. Die 7749 Familien mit einem Vermögen von 100 000 bis 200 000 Mk. hätten aufzubringen 5 377 450 Mk. und die 16 836 Familien in der Gruppe 52 000 bis 100 000 Mk. 5 925 334 Mk. Die übrigen Vermögenssträger würden rund 9 Millionen Mk. zum Milliardenopfer beisteuern, nämlich 4 077 800 Mk. die 20 042 Familien mit einem Vermögen von 32 000 bis 52 000 Mk., 2 540 070 Mk. würden aufkommen aus der Heranziehung der Vermögen von 20 000 bis 32 000 Mk. (23 586 Familien). Auf die rund 36 000 Familien mit einem Vermögen von 10 000 bis 20 000 Mk. entfielen 2 540 000 Mk. Diese Ziffern müßten, da erst die neue Vermögensaufnahme den Wehrbeiträge zu Grunde gelegt wird, jeweils entsprechend erhöht werden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist eine solche von 10 Prozent am Platze. Dazu kämen noch etwaige Wehrbeiträge aus solchen Wehrbeiträgen, bei denen das Einkommen zu Grunde gelegt wird und endlich das Einkommen aus Wehrbeiträgen aus der Heranziehung der Einkommensteuern. Eine mögliche Veranschlagung führt hier zu dem Ergebnis, daß sich diese Summe auf etwa 6 Millionen Mark belaufen wird. Die Provinz Westfalen würde also insgesamt zu der einmaligen Wehrabgabe rund 45,25 Millionen Mark beitragen, also etwas weniger als ein Zwanzigstel der ganzen Summe. Weit mehr bringt die Rheinprovinz auf. Sie fluchtet bei rund 118,5 Millionen Mark, also fast ein Achtel des Gesamtbeitrages.

Hat die Familie der reichen Frau einen Anspruch auf Unfallrente?

Kamen, 3. April. Mit einer seltenen Rechtsfrage hatte sich das Reichsgericht zu beschäftigen. Es handelte sich um die interessante Tatsache, daß eine angelegliche Millionärin, die ihrem Manne jährlich 30 000 Mark Zinsfuß gewährt hat, nach dem Unfalltode ihres Mannes für drei Kinder Waisengeld bezieht und auch eine Unfallrente auf Grund des Automobilgesetzes beansprucht. Das Reichsgericht macht das Recht zum Bezug der Unfallrente der reichen

Frau von den besonderen Umständen des einzelnen Falles abhängig.

Am 3. September 1909 verunglückte der Major G. in der Schwarzenbergstraße in Stralsburg dadurch tödlich, daß er auf seinem Fahrrad mit einer Automobilbrotschleife der Stralsburger Taxameterbrotschleife festsitzte. Seine Witwe klagte mit ihren drei Kindern auf Grund der §§ 7 und 10 des Automobilgesetzes gegen die genannte Brotschleifengesellschaft als Halterin der Automobilbrotschleife. Landgericht Stralsburg und Oberlandesgericht Colmar erkannten an, daß die Beklagte zu drei Vierteln haftpflichtig sei. In dem weiteren Streitverfahren machte die Beklagte geltend, daß eine Unterhaltspflicht nicht zu begründen sei, weil der Major seine 9000 Mk. Gehalt zu seinen persönlichen Bedürfnissen verbraucht habe, während ihm seine Frau aus ihrem Vermögen für den Haushalt und die Erziehung der Kinder jährlich 30 000 Mark zur Verfügung gestellt habe.

Das Oberlandesgericht zog die Verhältnisse in Erwägung und wies die Rentenansprüche der Frau vollständig ab, erkannte jedoch die Ansprüche der drei Kinder in dem Umfang an, daß für jedes Kind bis zur Grenze seiner Selbständigkeit ein Betrag von jährlich 1200 Mark zu zahlen ist. Die Rechtsausführungen des Oberlandesgerichts betonen, daß die Unterhaltspflicht des Vaters zu einer standesgemäßen Erziehung bestand, ganz unabhängig davon, daß auch zufällig die Mutter verpflichtet ist, Unterhalt zu gewähren. Es komme auch nicht darauf an, was der verstorbene Vater von seinem Gehalt für den Unterhalt verwendet hat, sondern darauf, was er erkrügeren konnte, um den standesgemäßen Unterhalt zu gewähren. Tatsächlich habe der Major auch Aufwendungen für seine Kinder gemacht. Selbst wenn man die Zuschüsse der Frau berechnete, hat er auch Aufwendungen aus seinen Einkünften gemacht. Dagegen verneint das Oberlandesgericht jeden Anspruch der Frau, da ihre Vermögenslage durch den Tod des Mannes nicht beeinträchtigt worden ist. Bei der Berechnung der Höhe der Rentenbeträge sei auch das Waisengeld der Kinder und ihre Zinsbezüge aus dem väterlichen Vermögen in Abrechnung zu bringen.

Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und noch ausgeführt: Die Frage, ob die Zuschüsse der Frau zu Ungunsten der Kinder in Betracht zu ziehen sind, war sachlich auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse zu entscheiden. Das Oberlandesgericht hat ausdrücklich festgestellt, daß auch, abgesehen von den Zuschüssen, der Getötete von seinem Einkommen zur Alimentierung der Kinder Aufwendungen gemacht hat. Hiernach sind die Kinder unter allen Umständen durch den Tod ihres Vaters in ihrem Unterhalt geschädigt. (Aktenzeichen: VI. 350/12. — Urteil vom 18. Jan. 1913.)

Kamen, 3. April. (Verschiedenes.) Der April (Aprilis mensis) leitet seinen Namen von dem Wort „aperire“ d. h. „eröffnen“ ab, denn er eröffnet uns gewissermaßen die bessere Jahreszeit. Karl der Große bezeichnete ihn als Ostermonat (Ostermond), altnordisch wird er Sabtið, Grasmonat genannt.

Die Rechtsprechung der Gerichte in Bezug auf die Frage der Haftung der Konzeptionsinhaber für vom Kaffellan zum Betriebe einer Wirtschaft gemachte Beauftragungen ging bisher dahin, daß, wenn der Kaffellan nicht ausdrücklich in eigenem Namen bestellt hat, die Haftung des Konzeptionsinhabers gegeben sei. Ein neuer Fall, mit dem sich die Dortmunder Gerichte zu befassen hatte, führte jedoch zu einer Abweisung der von dem Lieferanten gegen den Konzeptionsinhaber gerichteten Klage. In den Gründen des Urteils heißt es, daß der Kaffellan zwar als solcher bei der Polizeibehörde angemeldet und auch auf dem Wirtschaftsschild bezeichnet, dies aber für das wirkliche Vertragsverhältnis ohne jede Bedeutung sei. Erfahrungsgemäß würden derartige Bezeichnungen gewählt, um das Umschreiben der Wirtschaftskonzession zu vermeiden. Dies Verfahren sei auch der Öffentlichkeit, besonders der beteiligten Geschäftswelt, allgemein bekannt. Die Geschäftsleute wüßten genau, daß es sich bei den sog. Kaffellanverträgen fast immer um verleierte Wirtschaftspachtverträge handle. Als eine öffentliche Vollmachterteilung könne daher die Wirtschaftsaufschrift, die neben dem Konzeptionsinhaber den Pächter als Geschäftsführer trägt, nicht angesehen werden. Infolgedessen wollten auch die Geschäftsleute, wenn sie mit Personen, die als Geschäftsführer des Konzeptionsinhabers bezeichnet seien, in geschäftliche Beziehungen treten mit dem wirklichen Wirtschaftsinhaber, und nicht mit dem Konzeptionsinhaber. Sollte das nicht geschehen, so müsse eine ausdrückliche Vereinbarung getroffen werden. Wenn es demnach ein Geschäftsmann unterlasse, sich über die

Berlin des Kassellans zu vergewissern, so hätte nach dem Grundgesetz von Treu und Glauben das Geschäft als mit dem wirklichen Inhaber abgeschlossen zu gelten.

(Verurteilung.) Am heutigen Donnerstag kam Herr Landgerichtsrat Karl Reder auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., Schacht „Grimberg“, zurück. (Gerichtsvollziehungsamt.) Anstelle des erkrankten Herrn Gerichtsvollziehers Barbach versieht Herr Gerichtsvollzieher Jäger aus Gütersloh den Vollziehungsamt.

(Der Kampf gegen die Falschmünz.) Der Berliner Polizeipräsident gibt bekannt, daß das Tragen ungeprüfter Falschmünzen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft werden wird, falls nicht nach sonstigen gesetzlichen Vorschriften eine höhere Strafe verurteilt ist.

Auf dem deutschen Seeschiffahrtstage wurde vor dem Glauben an eine längere Fortdauer der gegenwärtigen Hochkonjunktur gewarnt.

(Güterzug und Breßlau.) Gestern Abend in der neunten Stunde fuhr kurz vor dem Straßenübergang am Bahnhof Kamen ein Güterzug auf einen Breßlau auf. Der Zug stand in einem Rangiergleise. Unmittelbar hatte der Lokomotivführer das Signal „Ausfahrt“ bekommen und nicht daran gedacht, daß er sich auf einem toten Strang befand, denn ehe er es verhindern konnte, war der Zusammenstoß geschehen. Das Lokomotivpersonal schickte sich vor weiteren Gefahren durch frühzeitiges Absteigen. Der Anprall war immens, so stark, daß der Breßlau aus der Erde gerissen und etwa zehn Meter weit fortgeschleudert wurde. Die Lokomotive wurde beschädigt. Die Räder hatten sich tief in das Erdreich eingegraben, und diesen Umstände ist es auch zu verdanken, daß die Maschine nicht auch die Unnaer Straßenbahnlinie erreichte.

(Vollstreckung.) Am 22. März, vormittags 9—10 Uhr, sind vom Konto einer Leipziger Firma 20 000 Mark beim Postamt in Leipzig auf Grund zweier gefälschter Schecks abgeboben worden. Die Auszahlung ist in Leipzig demnach erfolgt. Die Nachforschungen nach dem Schwindler, der sich zur Abhebung des Geldes vermutlich einer Mittelsperson bedient hat, waren bisher erfolglos. Die Person, welche die Schecks zur Einlösung gebracht hat, wird, wie folgt, beschrieben: Alter 30—35 Jahre, Größe 160—165 Zentimeter, Gesicht frisch, Bart spärlich, blond bis rötlich. Mit Gold eingefaßter Klemmer, modischerer Leberzieher, weiches Gut, sicheres Auftreten. Auf die Ermittlung des Täters und die Wiedererlangung des erbeuteten Geldes hat die Kaiserliche Oberpostdirektion in Leipzig eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

Die Saison für Fahrraddiebe ist jetzt wieder angebrochen. Am Dienstag Abend wurde einem Bergmann von hier auf der Bahnhofstraße sein Rad fortgenommen. Dies ist der erste Fall, der uns mitgeteilt wird, hoffentlich mehr sich die Fälle nicht.

Dem Alkohol allzuweit zugebrochen hatte am Dienstag Abend ein Arbeiter von hier, der in angetrunkenem Zustande die Passanten auf dem Marktplatz belästigte. Er wurde zu seiner eigenen Sicherheit eingesperrt. Das gleiche Schicksal erlebte ein Betrunkener am gestrigen Vormittag auf der Kirchstraße.

Bergkamen, 3. April. Der Schützenverein hielt am letzten Sonntag eine Generalversammlung ab, in der u. a. beschlossen wurde, die Restauration für das diesjährige Schützenfest für 450 Mk. dem Wirt Herrn Brandt zu übertragen.

Unna, 3. April. Herr Stadtbaurat Moderohn, welcher am 1. Mai in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, soll sich bereit erklärt haben, die Geschäfte des hiesigen Stadtbaurates noch bis zum 1. Juli weiter zu führen.

Unna, 3. April. (Unfälle.) Montag gegen Abend ereignete sich an der Berliner Chaussee ein schwerer Unglücksfall. Die Fähr eines von Wiede a. d. R. kommenden Fuhrwerks schenkte vor einem Kraftwagen und gingen durch. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Zwei der am schwersten Verletzten wurden sofort von dem herbeigerufenen Arzt vermittelst Kraftwagens in das hiesige katholische Krankenhaus gebracht. Die Verunglückten (Bruder und Schwester) stammen aus Bentrop und wollten ihre im Sterben liegende Mutter im Unnaer Krankenhaus besuchen.

Dortmund, 2. April. Der Bankier Ohm hat bei dem hiesigen Landgericht den Antrag gestellt, ihn für die Dauer des Prozesses gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Niedersächsischen Bank eine Privatwohnung in der Stadt beziehen zu lassen. Der Antrag wurde indes abgelehnt, weil kein Grund vorliegt, dem Angeklagten Ohm eine Sonderstellung einzuräumen.

Dortmund, 3. April. (Verschiedenes.) Die hiesige Strafkammer hat den Väter Franz Grote in Specht wegen verurteilter Mordtötung zu einer Geldstrafe von 400 Mk. verurteilt. Das Reichsgericht hat dieses Urteil auf und verwies die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung an das hiesige Landgericht zurück. Der Angeklagte hatte seinen Beirath wegen Unterlassung zur gerichtlichen Verurteilung gebracht und später von den Eltern des Anaben eine Entschädigung von 750 Mk. verlangt, nachdem die behauptet hatten, ihr Sohn sei deshalb bei einem anderen Meister in die Lehre getreten, weil Grote die Meisterprüfung nicht gemacht habe. Der Angeklagte hatte gedroht, die Angelegenheit durch die Zeitung karzuzustellen, wenn nicht bald eine Einigung erfolge. In dieser Handlung erblickte das Gericht bei der ersten Verhandlung den Tatbestand der verurteilten Mordtötung. Die Strafkammer sprach jetzt den Angeklagten unter Aufhebung des ersten Urteils frei, weil durch Androhung der Veröffentlichung wahrer Tatsachen der Tatbestand der Mordtötung nicht erfüllt werden konnte.

Sonntag verstarb der Bohrer Franz Ties, seine bisherige Braut, die Näherin B. Jablonski, in ihrer Wohnung, Sunderweg 58, aus Eifersucht zu erschlagen. Nachdem er mehrere Schüsse auf seine Braut abgegeben und diese auch getroffen hatte, versuchte er, sich selbst durch zwei Revolverkugeln in die Brust zu töten. Bei dem Vorfall erlitt auch eine unbeteiligte Frau Schenk eine Verletzung am Arm. Der schwer

verletzte Täter wurde verhaftet und ins Krankenhaus gebracht.

Das Reichsgericht hat die Revision des am 25. Januar wegen Mordtötung vom hiesigen Schwurgericht nach dreijähriger Verhandlung zu 14 Jahren 1 Monat Zuchthaus verurteilten Bergmanns Hermann Luge aus Unna verworfen.

Wegen eines Schwindelunternehmens hatten sich vor der hiesigen Strafkammer der frühere Schuhmacher, später Bergmann Albert Friedrich, der Friseur Karl Kirchhoff, der Bergmann Hermann Barzel und der Generalagent Otto Annuß zu verantworten. Der Angeklagte Friedrich gründete zunächst in Werne bei Bochum unter der Firma Deutsche Kranken-Unfallunterstützungs-Kasse ein Institut, dessen Sitz alsbald nach Dortmund verlegt wurde. Die Geschäftshalle der Gesellschaft bestand aus einem Zimmer mit dreiigen Möbeln, ohne daß die Gesellschaft irgend einen Reichtum ihr Eigentum nannte. Es handelte sich um eine derartigen Kasse, vor denen die Regierung öffentlich warnt und die an Verwaltungskosten ganz erhebliche Mittel erfordern, ohne ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachkommen zu können. Die Kasse wurde bald gefaßt und Friedrich zum Offenbarungseid gezwungen. Der Betrag, den die Kasse in dem Vorgehen der Beschuldigten findet, wird in der Schädigung der Mitglieder gefunden, die sich der Kasse angeschlossen haben und die von vornherein beabsichtigt gewesen sein soll. Der Angeklagte Friedrich wurde wegen Betrugs und fortgesetzter Schädigung zu 6 Monaten Gefängnis, die Mitangeklagten Kirchhoff und Barzel zu je 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, Annuß wurde freigesprochen.

Hagen, 3. April. Ausgesprochenes Recht haben unsere Stadtverordneten mit der Wahl eines Stadtschöffen. Der zuerst in Aussicht genommene Rechtsanwalt Naumann hieselbst wurde vor einigen Wochen zum Bürgermeister von Obdorsie gewählt, und jetzt traf hier die Nachricht ein, daß der in der letzten Stadtverordnetenversammlung gewählte bisherige juristische Hilfsarbeiter Herr Dr. Wiesner am Samstag einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Kamen gewählt wurde.

Gelsenkirchen, 3. April. (Großfeuer.) In der Tierprodukten-Abteilung der Aktiengesellschaft für chemische Industrie brach in der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr ein Großfeuer aus. Das Feuer griff auf die Mineralölfabrik über. Das Kesselhaus ist zerstört, die Kessel sollen jedoch in einigen Tagen wieder in Betrieb zu setzen sein. Auch den Betrieb in den beiden Abteilungen hofft das Werk in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können. Der Gesamtschaden wird auf 150 000 Mk. geschätzt.

Wiesfeld, 2. April. (Im Jern.) Eine 20jährige Verkäuferin eines Soutwarengeschäftes stürzte in einem krankhaften Anfall den Gefäßstamm ihrer Arbeitgeber, nahm das Geld heraus und versteckte es auf Treppen und Fluren. Danach begab sich das Mädchen auf sein Zimmer und verbrachte dort, sich mit einem Küchenmesser die Pulsadern zu öffnen, was jedoch mißlang. In bewußtlosem Zustande wurde es später gefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen sind nicht erheblicher Art.

Wiesfeld, 2. April. Vor der Strafkammer hatten sich die Eheleute Florenz Winkelmann wegen Entführung und Mädchenhandels zu verantworten. Die Angeklagten hatten in Obfals das Kupfergewerbe betrieben und dann ein junges Mädchen ins Ausland entführt, um es dort zu verkaufen. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen Entführung und schwerer Zuhälterei zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis, ferner zu 5 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, ordnete auch an, daß er nach verbüßter Strafe in eine Arbeitsanstalt verbracht wird, die Frau wurde wegen Entführung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiesfeld, 2. April. (Müchig.) Der Buchhalter Hermann Spielskamp, der bei einer größeren Kreditfirma in Ruhrort beschäftigt war, ist mit 13 000 Mark einfließenden Geldern ins Ausland geflüchtet. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Wiesfeld, 2. April. Der Kirchenraub in der Marienkirche in der Nacht zum 10. März hatte ein Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer. Zu verantworten hatte sich der 28 Jahre alte Metzger Josef Stamm. Der Angeklagte war am 22. Februar zu einem Jahre Gefängnis wegen eines anderen schweren Diebstahls verurteilt worden. Man ließ ihn wegen seiner zahlreichen Familie auf freien Fuß. Die Gelegenheit benutzte Stamm, um am 10. März den Opferstock in der Marienkirche zu berauben, wobei ihm etwa 70 Mark in die Hände fielen. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Beantragt waren zwei Jahre Zuchthaus.

Wiesfeld, 2. April. (Verschiedenes.) Der Bauer Joh. Samolla, ein Tischler, hatte am Morgen des 3. Februar d. Js. bei einem Streit in einer Wirtschaft einem Landmann ein Bierglas an den Kopf geworfen. Die umherstehenden Glasflitter waren der Ehefrau des Bauers Joh. Lisch ins Auge gekommen, so daß ihr das Augenlicht verloren ging. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Täter zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis und Zahlung einer Buße von 500 Mk. an die Verletzte. — Auf der neuen Weiserstraße wurde der dreijährige Ewald Feiler, als er vor einem Straßenbahnwagen herlief, von diesem erfaßt und auf der Stelle getötet. Um das Kind hervorzuziehen, mußte der Wagen mit Winden hochgehoben werden. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Mülheim (Ruhr), 2. April. (Todeskur.) Der Fabrikarbeiter Stachelhaus stürzte auf der Friedrich-Wilhelmstraße aus beträchtlicher Höhe von einem Kran ab und brach das Genick.

Mülheim (Ruhr), 2. April. Nach einem Zeigelage wurde hier Sonntag Abend der 30 Jahre alte Italiener Giovanni Gonarino von einem Landmann erstochen. Der Täter ist flüchtig.

Düsseldorf, 2. April. Die Stadtverwaltung hat den sämtlichen städtischen Arbeitern eine mit dem 1. April in Kraft tretende Lohnverbesserung zuteil werden lassen.

Sie sieht in der Hauptsache eine Erhöhung der Anfangslöhne und eine Verhinderung der Zeit vor, innerhalb welcher die Höchstlöhne erreicht werden.

Düsseldorf, 2. April. (Strafkammer.) Einem auf der Frankfurterstraße wohnenden Bäckermeister wurden in der Nacht zum 28. Januar zwei Sparkassenbücher, von der Sparkasse in Elfrath ausgehellt und auf 19 000 Mk. laufend, mittels Einbruch gestohlen. Schon am Morgen des folgenden Tages erschien bei der Strafverfolgung die Ehefrau Elisabeth Busch, um 900 Mk. von dem Gatte abzuholen. Derendant war jedoch inzwischen mit dem Bestehlen von dem Diebstahl verhaftet worden, und der Kriminalpolizei gelang es, die Spurbücher in den Verionen des Monteurs Wilhelm Surges und des Schuhmachers Hubert Burghard festzunehmen. Der Frau hatten beide für den Gang zur Stadtkasse 3 Mark gegeben. Die Strafkammer verurteilte jetzt den erheblich verurteilten Surges zu 1 Jahr 6 Monaten, den Burghard zu 1 Jahr und die Ehefrau Busch wegen Begünstigung zu 3 Tagen Gefängnis.

H Raden, 2. April. (13 Fahrräder gestohlen.) Hier verhaftete Radfahrer im Alter von 16 bis 17 Jahren haben eingeschanden, in der Zeit vom 20. Februar bis jetzt allein in Raden 13 Fahrräder gestohlen zu haben.

Frier, 2. April. (Automobilunglück.) Ein mit Ausfällern besetzter Kraftwagen rampte bei Tuensdorf gegen einen Baum und zertrümmerte. Die vier Insassen wurden schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 1. April. (80 000 Mk. unterschlagen.) Der bei dem Bankgeschäft A. Mumm & Co. angestellte Bankkassier Karl Steuerragel ist nach Unterschlagung von 80 000 Mk. flüchtig geworden. Die Summe hat er sich durch Scheckfälschungen verschafft, indem er ein Scheckformular seiner Firma stahl und daraufhin den Betrag von 80 000 Mk. von der Reichsbank erhob.

John Pierpont Morgan.

Die Nachricht von dem in Rom erfolgten Hinscheiden J. P. Morgans hat in Finanzkreisen tiefen Eindruck hinterlassen, obwohl man bisher schon auf die Todesnachricht vorbereitet war. Fast alle Äußerungen der hervorragenden Finanzleute bringen aber zum Ausdruck, daß der Tod Morgans keinen tiefgreifenden Einfluß auf die Entwicklung der Vereinigten Staaten ausüben werde.



Pierpont Morgan

Da der Verstorbene schon bei Lebzeiten alle jene Vorkehrungen getroffen habe, die notwendig sind, um weittragende Verbindungen zu verhindern. Zahlreiche Gebäude im Finanzviertel haben halbmäßig gestiegen. Die Firma J. P. Morgan kündigt an, daß durch den Tod ihres Seniors keinerlei Veränderungen eintreten würden. Morgan war unter den amerikanischen Milliardären jene Persönlichkeit, die in den letzten zehn Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Mit dem Namen Morgan verband sich die Vorstellung von etwas ganz Ungewöhnlichem. Sein Unternehmungsgeist hatte die Taten und Erfolge aller übrigen Finanzgrößen in der alten und neuen Welt in den Schatten gestellt. Seine Macht war weit größer als die der größten unter der älteren Generation der Milliardäre der Vandalen, Gould oder Astor. Der einzie, der sich mit ihm vergleichen ließe, ist John C. Rockefeller. Morgan wurde am 17. April 1837 in Hartford im Staate Connecticut geboren als der Sohn des englischen Bankiers J. S. Morgan. Er verbrachte seine Studienjahre in Boston und Göttingen, um sich dann dem Bankfache zu widmen. Seine Tätigkeit begann Morgan in dem Bankhause Duncan u. Co. in den Vereinigten Staaten für das Bankhaus George Peabody u. Co. in London (heute Peabody & Sons). 1864 wurde er bereits Inhaber der Firma Dabney, Morgan u. Co. und später Mitinhaber der Firma Drexel, Morgan u. Co. Als die übrigen Teilhaber der Firma ausstarben, führte er das Geschäft unter der bekannten Firma J. P. Morgan weiter.

Das Haus befaßte sich unter seiner persönlichen Leitung mit vielen der größten Transaktionen. So finanzierte er die 62 Millionen-Dollar-Anleihe der Vereinigten Staaten und verschmolz viele der größten Eisenbahnunternehmen. Auch schuf er eine Reihe der größten industriellen Werke. Die größte von ihm im Jahre 1901 geschaffene Organisation ist der Stahltrust mit einem Aktienkapital von 1500 Millionen Dollars. Das Haus Morgan ist auch bei zahlreichen ähnlichen Gesellschaften finanziell beteiligt. Doch gab es auch neben diesen reichen Erfolgen Mißerfolge, und als Morgans schwächste Gründung betrachtet man den Schiffabstrich. Die größte Bedeutung hat die Firma Morgan als Emissionsfirma. Morgan war der Finanzier der Vandalen- und der Stillbahnen, der Erie- und zum Teil auch der Harrimanbahnen.

Auf 40 000 Millionen Mark

wird das Vermögen des im 76. Lebensjahr verstorbenen Pierpont Morgan beziffert. Der Mann wäre also ohne weiteres im Stande gewesen, die einmaligen Kosten der neuen deutschen Wehrvorlage, deren Einziehung schon so viele Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen hat, aus seiner Tasche zu

beden. Machten sie doch noch nicht den vierten Teil seines Vermögens aus! Was bedeutet das Vermögen des Pierpont Morgans? Was bedeutet das Vermögen eines Mannes, das in einer ganzen Reihe von Gebieten in unermesslicher Arbeitsfähigkeit erweist, gegen den Rest des großen nordamerikanischen Spekulantens, den wie alle gleichartigen Geschäftsmänner des Ozeans nur die Arbeitslosigkeit leitete? Preisvereinbarungen, die in manchen Fällen, waren ihm die Mittel, die ihm immanen Reichtum zu gelangen. Und keineswegs ihn zu gering, um nicht die Politik, die Interessen schützte, zu beeinflussen.

Morgan, der Geldkönig, Carnegie, der Stahlherrscher, Rockefeller, der Petroleum-Mann, sind die drei bezeichnendsten Milliardäre des Nordamerika, von wo sie längst begonnen haben, ihre Kräfte nach anderen Erdteilen auszuweiten. Bekanntlich gehörte es zu den Absichten der im Reichstage befindlichen deutschen Monopolvorlage, die Beherrschung unseres Marktes durch die Amerikaner zu verhindern und schon wegen dieses Grundes wollen wir immer noch hoffen, daß die Verwirklichung des Gesetzes unter angemessenen Einzelbestimmungen gelingen wird. Denn, wenn die amerikanischen Zeitungen auch noch so enthusiastisch als Wohltäter der Menschheit feiern, in Wirklichkeit sehen die Dinge, schon weiter oben angegeben, anders aus; die Spekulantens-Gesellschaften lassen ihre Bürger ganz anders bluten, wie es bei uns der Reich und der Staat tun. Deutschland ist für den Boden für solche finanzielle Raubzüge, die Amerikaner importieren, weil für ihn das „Machen“ die größte Wissenschaft ist.

Der verstorbene Milliardär ist mit seiner Familie an Bord seiner prachtvollen Yacht während in deutschen Häfen gewesen und hat in Kiel an den deutschen Kaiser als seinen Gast begrüßt. Zum Tode Morgans wird noch berichtet, daß der Verstorbenen zum Skelett abgemagert war. In der letzten Zeit bei der geringsten Erregung Anfälle, zertrümmerte alle möglichen Gegenstände, schrie laut auf und wälzte nicht nur gegen seine Dienerschaft, sondern auch gegen seine Angehörigen.

Aus aller Welt.

— Im Berliner Spielersproch forderte in der Sitzung am Montag, deren Beginn ich erheblich verzögerte, die Verteidiger als noch unterstellen, daß die Frau des Hauptangeklagten eine geborene Esalaba, aus einer der reichsten Familien Argentiniens stamme (der alte Esalaba besitzt angeblich 25 Millionen), daß sie von ihrem Vater bisher 400 000 Mk. als Rente — jährlich etwa 50 000 Mk. — erhalten habe, und daß Stallmann stets berechtigt gewesen sei, über die Summe zu verfügen. Frau Lemoine, die Mutter der Frau Stallmann, hat bereit, auf telegraphische Aufforderung vor dem deutschen Konsulat in Auslage zu machen. Der Gerichtshof stimmt diesem Antrage zu. Der Verteidiger regte ferner an, den Grafen Wolff-Metternich als Zeugen zum Fall Bedhaus zu vernehmen, was vor Vorbringen als ausfindiglos bezeichnet wurde. Der Verteidiger als nicht auffindbar ist. — Sodann wurden eine Reihe sogenannter Illustrationsfälle erörtert.

— In Berlin wurde ein junger Mann verhaftet, als er wertvolle Seidenballen im Verkauf bringen wollte, die aus einem Eimer aus einer mechanischen Weberei in der Zimmerstraße herrührten. Der Verhaftete, ein 35-jähriger Kaufmann Will Rudow, gestand nach längerem Verhör ein, der seit langer Zeit wegen zahlreicher Einbrüche in Seidenwarenhandlungen und Webereien gefaschete Dieb zu sein, bei denen er für mehr als 60 000 Mk. Seidenstoffe, Blumen etc. erbeutete. Trotzdem an den einzelnen Stellen viele Ballen und große Posten Blumen gestohlen wurden, deren Fortschaffung man sich schon erklären konnte, hat Rudow diese Einbrüche als ganz allein ausgeführt. Der Einbrecher, der die Ausführung der Diebstähle jedesmal in größter Lebensgefahr schwebte, ist dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt worden.

— Diebstahl in der königlichen Gewehrfabrik Spandau. Vor kurzem wurde im Lagerraum der königlichen Gewehrfabrik in Spandau ein Zielfernrohr gestohlen, dessen Restauration geheimgehalten werden sollte. Den Nachforschungen der Direktion und der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Dieb in der Person eines Lureauangestellten, der Familienname ist, zu ermitteln. Er wurde, nachdem er die Tat eingestanden hatte, aus dem Dienst entlassen.

— Selbstmord aus Furcht vor Geisteskrankheit. In Berlin hat der 49 Jahre alte Verlagsbuchhändler Viktor Unger, der Mitinhaber des Kunstverlags Unger & Fenger, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Er hat sich erschossen. Vorher hatte er seinen Hund, dem er mit großer Liebe hing, auf dieselbe Weise getötet. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Unger die Tat aus Furcht vor Erbkrankung und Geisteskrankheit verübt hat. Er war in finanzieller Ehe verheiratet.

— Der Salvator-Ausschank hat in diesem Jahre nicht, wie früher berichtet, nachgeschoben, sondern das Interesse für den Münchner Salvator hat stärker als sonst, so daß die verschiedenen Vertreter der Brauerei, speziell in Norddeutschland, überraschend schnell ihre Beiträge einbrachten, trotz telegraphischer Anfragen war es nicht mehr möglich, ihnen neue Sendungen zukommen zu lassen, da die Brauerei heute trotz des größten Quantums an Salvator schon ausverkauft war. Nach außen gingen im ganzen etwa 600 Baggern. Im Salvator-Ausschank wurden während der 11 offiziellen Ausgabsantage etwa 1000—1100 Baggern ausgegibt.

— Die reiche Frau Bayerns ist nach der letzten verstorbenen 68-jährigen Baronin Elisabeth von Cramer-Klett aus dieser Zeitlichkeit geschieden. Ihr einziger Sohn, der kürzlich zum katholischen Übergetreten ist, Herr Theodor von Cramer-Klett, ist der „höchste Erbschafts-Bayerns“, er ist mit der Freiin Annie von Witzburg verheiratet, einer Tochter des Reichsgrafen von Witzburg, der dem Prinzregenten Ludwig von Bayern freundschaftlich nahe steht. Da Frau v. Cramer-Klett der Eigentümerin mehrerer Eisenwerke, Waggonfabriken usw. in Nürnberg war,

ausgibt, wird er

— Der Reichs-

erklärt, daß der Statistiker, der einen Mann in einem Mann und verschiedene Mann, er entse-

— Der Reichs-

— Eine Sch-

— Eine Gar-

— Neue Gr-

— Der neu-

— Der Mo-

— Ein So-

— Der Kin-

— Der Kin-

be-
 zur
 en :
 hen
 's
 er-
 sf.).
 tges
 mit
 u-
 (yl.
 's
 ar-
 sf.).
 Lau-
 mten
 cobi,
 507

Damen-Hüte neu aufgenommen.
Umgarnieren getragener Hüte gratis.

Gebr. Keil, Kamen, jetzt Bahnhofstrasse 7.

Damen-Konfektion enorm billig!

Handelsschule zu Kamen!

Eröffnung am Freitag, den 4. April a. c. abends punkt 8³⁰ Uhr
im Saale des Herrn Beigheim.

Vortrag des Herrn Rektor Möder:
Bedeutung, Aufgaben u. Ziele der Handelsschule.

Hierzu werden die Eltern und Lehrherren der Schüler, sowie sonstige Interessenten freundlichst eingeladen.

Verein für Handel u. Gewerbe
Der Vorstand.

Städtische Volksbibliothek

Geöffnet:
Sonntag mittag von 11^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr.

Montag Mittwoh Freitag von 6-7 Uhr abends.

Benutzung frei.
Der Bibliothekar.

Färberei und chemische Reinigungsanstalt
Joh. Schaufberger
Kamen, Markt 11. 725

Annahmestelle in Kamen:
Gebr. Keil, jetzt Bahnhofstr. 7.

Eichen Speisezimmer
für 338 Mark zu verkaufen.
Dortmunder Möbelhaus
Prinzenstrasse 11. 252
Verl. Sie per Postkarte Kataloge.

Copier-Bücher
zu haben in der
Buchhandlung der
„Kamener Zeitung“.

150 Zentner
Runkelrüben
hat abgegeben
H. Klute,
Weddinghofen.

Bandwurm
Spul- und Madenwürmer,
schmerz- und gefahrlos Entfernung.
Keine Hungerkur! Br. Spalte gratis!
Nietzsch Naturheilinstitut,
Dortmund, Breitenstrasse 29.

Viele Aerzte u. Professoren em-
pfehlen als hervorragend gutes,
vertrauenswürdiges Mittel bei

Husten,

Geisterheit, rauhem Hals, Erkäl-
tung stündlich 1 bis 2 echte
Altbuchhorster Mine-
ral-Pastillen (in Rollen
à 35, 50 u. 85 Pf.). In hart-
näckigen u. veralteten Fällen
außerdem täglich Altbuch-
horster Marksprudel
Starkquelle (Fl. 95 Pf.),
mit heißer Milch gemischt, trinken.
Diese rein natürliche Kur wirkt
außerordentlich wohltuend,
schleimlösend, beruhigend, gleich-
zeitig kräftigend und bringt meist
augenblicklich Erleichterung. Gilt
in Kamen b. G. Jacobi u. C. Müll-
ler; in Bergkamen b. G. Jacobi.

Realprogymnasium zu Kamen.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 7.
April, von 8 Uhr ab statt.

Anmeldungen werden alltags von 11-12 Uhr ent-
gegengenommen. 750

Der Direktor.

Schultornister

1a. Qualität in größter Auswahl
officiere zu billigsten Preisen.

Carl Diening, Lederhandlung,
Kamen, Weststrasse 2. 664

Dicke frische Eier

nur 1 Sorte nur 1 Preis.

16 Stück Mk. 1 00

U. Beiffer's Spezialgeschäft G. m. b. H.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befris-
tigt mit Hilfe der Zeitungs-
Annoncen. Wer etwas kaufen
oder verkaufen, wer Kapital
Teilhaber, Personal etc. sucht,
wendet sich mit Vorteil an die
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse

KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce
mit seinem Namen nicht her-
vortreten, dann nimmt unser
Bureau die einlaufenden Offer-
ten unter Chiffre entgegen
und liefert sie anerkennend
und unter strengster Diskre-
tion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:

Streng sachliche Beratung
über geeignete Blätter, Zweck-
mäßige Abfassung und anfallige
Ausstattung der Anzeige, Er-
sparnis an Kosten Zeit
und Arbeit.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Stadt Kamen für
das Steuerjahr 1913 liegt in der Zeit vom 10. bis ein-
schließlich 17. April ds. Jrs. zur Einsicht der Steuerpflichtigen
in unserm Steuerbureau, Zimmer 16 des Rathauses, aus.

Die Einsicht ist nur den Steuerpflichtigen des Veran-
lagungsbezirks gestattet.

Kamen, den 28. März 1913.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, die im Etatsjahre 1912/13
für städtische Gebäude, Schulen etc., irgend welche Sachen ge-
liefert oder Arbeiten ausführt und Zahlungen hierfür noch
nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen
unverzüglich einzuliefern.

Kamen, den 31. März 1913.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Die festgesetzten Gemeindesteuerlisten der Stadt Kamen
für das Steuerjahr 1913 liegen gemäß § 80 Abs. 3 des Ein-
kommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom
19. 6. 06. vom 5. d. Mts. ab 14 Tage lang zur Ein-
sicht der Steuerpflichtigen auf unserm Steuerbüro im Rathaus,
Zimmer 16, aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen
einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Aus-
legungszeit die Berufung an die zuständige Behörde zu.

Kamen, den 1. April 1913.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften des Beurbaubestandes, welche eine
Baßnotiz erhalten haben, sowie diejenigen Mannschaften der
Landwehr II, welchen weder eine Kriegserhebung noch eine
Baßnotiz bis 1. April zugegangen ist, haben im Mobilma-
schinensache einen Befestigungsbefehl zu gewärtigen und abzu-
warten.

Soest, den 1. April 1913.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für
das III. Seebataillon in Dingtau und das Asiatische
Marine-Detachment in Peking und Tientsin (China).

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Dingtau: Sep-
tember oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bzw.
1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, ge-
sunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere
Leute nur bei besonderen außer Körperlicher Entwicklung).

Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-
Infanterie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschinen-
gewehrtruppen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Ma-
rine-Pionier-Kompanie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die
5. (berittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird, außer Wohnung
und Verpflegung, eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark ge-
währt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienst-
jahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mk.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung
eines vom Zivilvorstand der Ersatzkommission ausgestellten
Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier
Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons in Wilhelmshaven,
vom 1. Februar 1913 ab in Cuxhaven.

Pittich-pine 3 tür. Küche

f. 145 Mk. zu verk. Dortmunder
Möbelhaus, Prinzenstr. 11. 253
Verlangen Sie per Postk. Kataloge.

Fahrrad

(Rennumaschine)

3 Monate gefahren, 300 Mark
gekauft, für 70 Mark verkäuflich.

Kamen, Ostenmauer 43.

Ihr „Saluderm“ hat mich
von einem schweren

Hautausschlag

rasch u. völlig befreit. 1000
Dank G. Philipp, Aufseher.

Aerztl. warm empf. Dose 50
Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form).
In Kamen u. Bergkamen: G.
Jacobi, Germania-Drogerie.

Rotklee

Weissklee

Gelbklee

Schwedenklee

Hafer

Wicken

Runkelsamen

sowie sonstige

Feld- und

Garten-Sämereien

empfiehlt

W. Blankenstein

Kamen.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Ausstattungen

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund

Ostenhellweg

41.

Beförderung frei. Distrikte
und freudl. Bedienung.

Modernes Schlafzimmer

f. 162 M. z. verk. Dortmunder

Möbelhaus, Prinzenstrasse 11.

Verl. Sie p. Postk. Katalog. 254

2. Etage

5 Zimmer, per 1. Juli zu

vermieten.

J. Kadden, Weststr. 5.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Stall u.

Gartenland zum 1. Mai zu

vermieten.

Otto Drews,

Weddinghofen Nr. 40a.

1 tüchtigen Mechaniker u. 1 jugendl. Arbeiter

stellt sofort ein

Albert Karrenberg,

Kamen, Weststrasse 12.

Sauberes, fleißiges Mädchen

von 15-17 Jahren, am lieb-

sten vom Lande, zum 1. Mai

ge sucht.

Frau Jul. Jordan,

Nordstrasse 20.

Suche zum 15. April ein Mädchen

für leichte Hausarbeit und zum

Bedienen in der Wirtschaft.

Näh. in der Geisstr.

722

„Ich war am Leibe mit einer Flechte“

behaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat
Zucker's Patent-Me-

dizinal-Seife das Uebel

beseitigt. Diese Seife ist nicht

1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert.

Serg. M. a. St. 50 Pf. (15%
stärkste Form). Dazu Zuk-

kooh-Creme (à 50 u. 75
Pf.). In Kamen bei G. Jacobi,

G. Müller u. G. P. Thiel; in
Bergkamen bei G. Jacobi.

Druck u. Verlag von G. May in Kamen.
Verantwortlicher Redakteur:
G. Schubeis in Kamen.

Die **Buchhandlung** der **Kamener Zeitung**
Kamen Weststrasse 10
empfiehlt von Büchern;
sich „ Zeitschriften,
zum „ Lieferungswerken,
Bezüge „ Musikalien jeder Art.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 40.

Donnerstag, den 3. April 1913.

41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die türkische Friedensbereitschaft.

Die Worte ist zum Friedensschluß auf der Grundlage der von den Mächten vorgeschlagenen Bedingungen bereit. Das ist der Inhalt der Antwortnote, die vom Minister des Aeußern, Salim Hilmi, dem Vizepräsidenten des diplomatischen Korps, dem österreichisch-ungarischen, Markgrafen Palffy, überreicht und von diesem unverzüglich den anderen Vorschlägern zur Kenntnis gebracht worden ist. Die Note, die am Montagabend im Ministerium beschlossen worden war, ist sehr kurz gefaßt und enthält die Erklärung, daß die Worte die Friedensbedingungen der Mächte annimmt.

Die Vorschläge der Mächte.

Wenn die Worte nunmehr zugestimmt hat, sind:

1. Die Grenze des osmanischen Reiches in Europa wird einer geraden Linie folgen, die zwischen den Bosporus und Mithra gezogen wird. Alle westlich dieser Linie gelegenen Gebiete werden von der Türkei an die Verbündeten abgetreten mit Ausnahme von Albanien, dessen Umgestaltung und Verfassungssystem der Bestimmung durch die Mächte vorbehalten bleibt.
2. Die Regelung der Frage der Inseln des Ägäischen Meeres wird der Entscheidung der Mächte überlassen.
3. Die Türkei spricht ihr volles Desinteressement an Aetna aus.
4. Die Mächte können sich dem Verlangen einer Kriegsschiffabgabe nicht geneigt zeigen, räumen aber den kriegsführenden Staaten das Recht ein, den Verträgen der in Paris zusammengetretenen Kommission beizutreten, welche eine gerechte Beteiligung der verbündeten Staaten an der osmanischen Staatslast und den finanziellen Lasten zu regeln sollte. Mit der Annahme dieser Grundlage für die Friedenspräliminarien werden die Feindseligkeiten zu beenden sein.

Da auch die Antwort der Verbündeten zu dem von den Vorschlägen der Mächte lautet, daß man also mit Sicherheit auf eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten rechnen und mit großer Wahrscheinlichkeit den sich daran anschließenden Friedensschluß erwarten.

Die Flottenkundgebung gegen Montenegro.

Die montenegrinische Regierung erwiderte den Drohtönen der Großmächte, sie bedauere, nicht in der Lage zu sein, dem von ihnen bezüglich der wiederholten gestellten Forderung nach Einstellung der Flottenkundgebungen aus Stutari gestellten Wünsche zu entsprechen, da das Armeeoberkommando die Uebermittlung der Schiffen der Flotte an den Kommandanten von Stutari ablehnte. Die Regierung erklärt sich jedoch bereit, eine offene Abklärung, von der osmanischen Regierung geschickte Mitteilung betreffend den Abzug der Flotte

kombattanten dem Oberkommandierenden der Armee zur Würdigung (1) zu unterbreiten.

Eine letzte Note der Mächte

An Montenegro ist nach einer Pariser Meldung darauf überreicht. Der Minister des Aeußern, Salim Hilmi, dem Vizepräsidenten des diplomatischen Korps, dem österreichisch-ungarischen, Markgrafen Palffy, überreicht und von diesem unverzüglich den anderen Vorschlägern zur Kenntnis gebracht worden ist. Die Note, die am Montagabend im Ministerium beschlossen worden war, ist sehr kurz gefaßt und enthält die Erklärung, daß die Worte die Friedensbedingungen der Mächte annimmt.

Der Beginn der Demonstration.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von amtlicher Seite erfährt, sind die zur Teilnahme an der internationalen Flottenkundgebung an der montenegrinischen Küste bestimmten Kriegsschiffe ausgelaufen. Es befindet sich, daß aus dalmatinischen Häfen Truppen nach dem Süden abgezogen sind. Falls Montenegro widerstandsfähig bleibt, ist beabsichtigt, Truppen in Antivari und Tuzi zu landen. Auch das englische Kriegsschiff hat Landungstruppen an Bord. Der Kommandeur von Bosnien und der Herzogin, Graf Marquis de Montebello, hat sich auf einem der österreichischen Kriegsschiffe eingeschifft.

Auch Deutschland beteiligt sich und zwar hat die kleine Kreuzer „Breslau“ Befehl erhalten, sich zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen Flottenkundgebung an der montenegrinischen Küste in die Adria zu begeben. Die Kundgebung wird sich vorläufig im Rahmen einer sogenannten friedlichen Blockade des montenegrinischen Hafens von Antivari halten. Die Befürchtung, daß die Großmächte etwa genötigt sein würden, zu gewaltsamen Eingriffen zu greifen, erscheint nicht gerechtfertigt, da eine Blockade der montenegrinischen Küste, besonders wenn dazu noch die Sperre der Landwege nach Bosnien hinzutritt, ein empfindliches Mittel ist, um die Montenegro von dem Ernst des europäischen Widerstandes gegen ihre Absichten in der Frage Stutari zu überzeugen.

Stimmungen und Verstimmungen in Petersburg.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg erklären dortige diplomatische Kreise, vor dem Eintreffen der Antwort Serbiens und Montenegros würden die Großmächte keine neuen Schritte (?) unternehmen. Da die Kabinette der Balkanstaaten sich verstan-

digen müßten, würden einige Tage darüber vergehen. An Zwangsmaßnahmen sei noch lange nicht zu denken (?), selbst wenn die Regierungen der Balkanstaaten die Forderungen der Mächte ablehnten, da die diplomatischen Mittel noch nicht erschöpft seien. Die russische Politik dabei sich immer mehr zur Obstruktion gegen Europa aus. In Petersburg auswärtigen diplomatischen Kreisen herrscht darüber vielfach Verstimmlung, die durch die Nachwirkungen persönlicher Konflikte der letzten Wochen verschärft ist.

Unter diesen Umständen läßt sich der beginnenden Konferenz über die rumänisch-bulgarischen Fragen kein optimistisches Prognostikon stellen. Es ist nicht gelungen, ein Kompromiß festzulegen. Selbst die Frage, ob die Entscheidung der Konferenz verbindlich sein sollen, ist nicht gelöst. Im Mittelpunkt steht die Silistria-Frage. Die Bulgaren versuchen, wie durchsichtiger, neuerdings für die Abtretung Silistrias Konzessionen bei der endgültigen Aufteilung der Balkanbeute zu erlangen, wodurch ein anderer kriegsführender Staat unmittelbar an der Konferenz interessiert und zugleich ein Problem aufgeworfen wird, dessen Regelung nicht ohne Mitwirkung Österreichs denkbar ist.

Die Wehr- und Deckungsvorlagen.

Die Begeisterung oder doch Wärme, mit welcher der Gedanke einer einmaligen Vermögensabgabe zur Deckung der Militärvorlagen bei seinem ersten Auftreten in weiten Kreisen des deutschen Bürgeriums aufgenommen worden war, ist nach der Bekanntgabe der Einzelheiten dieses Deckungsvorschlages mancherlei Bedenken, ja erstem Widerspruch gewichen, soweit die harten Kontrollmaßnahmen und Strafen, bis zu 3000 Mark Höhe, in Frage kommen. Man ist vielfach auch damit nicht einverstanden, daß die Vermögen von 10 000, die Jahreseinkommen dagegen erst von 50 000 Mark ab zum einmaligen Wehrbeitrag herangezogen werden sollen, und meint, umgekehrt wäre es richtiger gewesen, Sachlich wird besonders noch hervorgehoben, daß nur das im Auslande angelegte Grund- und Besitzvermögen abgabefrei bleibt, daß dagegen die im Auslande befindlichen Wertpapiere der Steuer unterliegen.

Auch die Deckungsvorschläge über die laufenden Ausgaben werden nach genauerer Betrachtung einer wenig freundlichen Kritik unterzogen. So flagt die „Magd. Ztg.“, die die Herabsetzung auf ein halbes Prozent begründet, dem Ganzen fehle jeder einheitliche Zug; es sei ein Zusammenstoß aus allen Ecken und Enden, nur weil man es nicht wagte, die Steuerhörsache stärker anzugehen. Das gilt vor allem der Uebertragung der Stempelabgaben auf Versicherungen und Gesellschaftsverträge. Hier hat man sich lediglich damit begnügt, den Bundesstaaten Einnahmen zu nehmen und sie auf das Reich zu übertragen, um es dann den Bundesstaaten selbst zu überlassen, wie sie das dadurch entstehende Loch in ihrer Kasse decken wollen, ein etwas rohes, man möchte beinahe sagen, brutales Verfahren, das mit den Grundfätzen einer soliden Finanzwirtschaft schwer zu vereinbaren ist und bei den betroffenen Finanzministern nicht leicht durchzusetzen war. Diese Ausführungen sind um

so bedeutsamer, als die Entscheidung über die Deckungsvorlagen bei den National Liberalen liegt, deren Organ das erwähnte Blatt ist.

Zwischen Konservativen und Zentrum einerseits und Fortschrittler andererseits herrschen die alten Parteistreitigkeiten fort, die dadurch nicht beilegt sind, daß die Regierung für die Deckung der Wehrevorlagen einen mittleren Weg einzuschlagen versuchte. Die Linke fordert entschieden eine Reichsvermögens-, Reichseinkommen- oder Reichserbschaftsteuer, die Rechte äußert gegen die Bestimmungen der Regierungsvorlagen, die diese Steuerarten in gemilderter Form enthalten, die liberalen Bedenken; die Nichtbesteuerung des Kirchenzins wird von den Fortschrittler für unzulässig, von der Rechte für unmöglich erklärt, das Erbrecht des Reiches, dessen Ertrag in der Regierungsvorlage auf nur 15 Millionen Mark veranschlagt wurde, wird von den konservativen Organen entschieden abgelehnt.

Die Ansetzung des Kinder- und Gattenbes, auch in der Form des Regierungsentwurfs, verwirft die alten Gegner dieser Steuerreform nicht nur in nachdrücklicher Weise, sondern erklären diesen Versuch der Regierung auch für höchst unzulässig, da er die früheren Parteigegensätze wieder verschärfen müsse. Man erzieht aus diesen Meinungsverschiedenheiten, daß es schwerer Kämpfe bedürfen wird, um im Reichstage eine Einigung zu erzielen, und daß eine solche ohne mancherlei Änderungen an dem Entwurf überhaupt nicht möglich sein wird.

Ueber den Mangel eines wirklichen Besitzsteuergesetzes führen diejenigen Kreise Klage, auf deren Verlangen die Verbündeten Regierungen die Einbringung einer Besitzsteuer zugestimmt hatten. Das eingebrachte Besitzsteuergesetz, das die Erhebung einer Vermögenszuwachssteuer in den Einzelstaaten und die Abführung dieser Steuer an das Reich vorsieht, tritt nur für den Fall in Kraft, daß ein Bundesstaat die Deckung der neuen Materiallast von 1,25 Mk. zu der alten von 0,80 Mk. durch die vorgeschlagene Besserung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften nicht aufzubringen vermag. Gegen die Uebertragung der Stempelabgabe auf Gesellschaftsverträge und Versicherungen sind bisher am wenigsten Bedenken laut geworden. Man erwartet sogar, daß die einheitliche Stempelabgabe durch das Reich vielfach noch angenehmer empfunden werden wird, obwohl die Abgabe höher ist, als bisher. Es werden aber Umständlichkeiten und Scherereien vermieden, und auch das wird geschätzt.

Die Ausgabe von je 120 Millionen Mark in Silbergeld und Reichskassenscheinen von 5 und 10 Mark geschieht nicht zur Deckung der Wehrevorlagen, sondern zu dem Zweck, für eine plötzliche Mobilmachung mehr Geld als die bisher im Julius-turm zu Spandau lagernden 120 Millionen zur Hand zu haben. Durch die Vermehrung der Reichskassenscheine und Silbermünzen wird Gold im Betrage von 240 Millionen zurückgehalten. Dieses Gold muß der Reichsbank allerdings entzogen werden, wodurch die Golddeckung der Banknoten beeinträchtigt wird. Sehr beträchtlich ist der Gewinn, der aus der Prägung neuer Silbermünzen gezogen wird. Aus einem Pfund Feinsilber, das gegenwärtig 41 Mark kostet, lassen sich für 100 Mark Silbermünzen prägen. Da sich die Prägungskosten für 100 Mark etwa auf drei Mark belaufen, so gewinnt das Reich an 100 Mark 56, also an 120 Millionen 67 Millionen Mark.

Im Berliner Spielerprozess

aus u. a. der als Zeuge vernommene Gutsbesitzer Albert auf die Frage, ob ihm beim Spiel mit Stallmann nichts aufgefallen sei, die von unfreiwilligem Humor diktierte Antwort, ihm sei nur die Tatsache aufgefallen, daß er verloren habe. Die Illustrationsfälle ergaben im wesentlichen die alten bekannten Falschspielerticks bis auf die harmlosen Streichhölzchen, um die gespielt wurde, und die später in Münzen umgewandelt wurden.

Der Zeuge Hauptmann a. D. von Fürstentum, der gleichfalls im Spiel mit Stallmann um einige Tausende erleichtert wurde, erklärte, er glaube bestimmt, durch ein entwerper in der ihm angebotenen Zigarre oder im Wein verborgenes Rasterium betäubt worden zu sein, er sei am Morgen nach der durchspielten Nacht ganz unfähig müde und geschlagen gewesen. Die ganze Art seiner Partner, unter denen sich auch der berühmte Spieler Maringer befand, habe ihm den Verdacht nahegelegt, mit Falschspielern zu tun zu haben. Ueber die Summen, die er verlor, wurde ihm ein Wechsel ausgestellt, der später durch eine Einzahlungs-Zentrale präentiert wurde. Ein anderer Zeuge erklärte, daß Stallmann und Gramer auch um den Preis des Frühstücks, des Thees, einer Flasche Sekt u. zu spielen pflegten, wobei natürlich ihr unglücklicher Partner stets der zahlende Teil war. Ein junger 25jähriger Leutnant eines thüringischen Regiments, der mit Stallmann und Gramer in Ostende gespielt hatte, erklärte gleichfalls, daß er am Morgen nach dem Spielabend sich körperlich sehr schlecht befunden habe. Allerdings war einer der Verteidiger der

Ansicht, daß es sich bei diesem Zustand wohl mehr um die „Müdigkeit“, eine typische Krankheit, die nach den ersten Wahren in der Nordsee auftritt, gehandelt habe.

Der Riesenkonkurs in Küstrin.

Der Konkurs des Bankhauses Gustav Puppe in Küstrin, über den wir schon berichteten, dürfte einer der größten werden, die in den letzten Jahren erfolgt sind. Wie verlautet, sollen sich die Passiven in dem Zusammenbruch nach vorläufigen, allerdings nicht nachprüfenden Schätzungen auf etwa 25 bis 30 Millionen belaufen.

Das Bankhaus Gustav Puppe bestand seit 78 Jahren und war das älteste und angesehenste in Küstrin. Es machte bis vor wenigen Jahren nur ganz solide Geschäfte, bis es sich auf Terrain Spekulationen warf, die jedoch fast nur Verluste brachten. Die beiden Inhaber, Vater und Sohn, sind verschwunden, und das Geschäft ist jetzt von den Behörden geschlossen. Man nimmt in Küstrin nicht an, daß die gekündigten Bankiers Selbstmord verüben, sondern glaubt, daß beide verurteilt werden, ins Ausland zu gelangen. Ihre beiden Familien haben die Flüchtigen in Küstrin zurückgelassen. Die Lebenshaltung der beiden Familien war sehr einfach; es wurde kein übermäßiger Aufwand getrieben, und die Verluste, welche die Firma erlitten hat, rühren lediglich aus verunglückten Spekulationen her.

Wie immer bei mittleren Provinzbanken, sind auch hier wieder viele kleine Leute um ihre mühsam erworbenen Ersparnisse gebracht worden. Aber auch Offiziere und Beamte tragen Verluste von 40 000—60 000 Mk. Die Reichsbank und die Deutsche Bank sollen an dem Zusammenbruch mit nicht unbeträchtlichen Summen interessiert sein.

Dem Zusammenbruch des Puppischen Bankhauses dürften zahlreiche weitere Konkurse in Küstrin und Umgebung folgen. Das Bankhaus arbeitete mit fast allen Geschäften der Stadt, mit Gutsbesitzern und Bauern, die wohl nur ihre eingelegten Kapitalien verlieren; die Nachricht von dem Verschwinden Puppes wirkte deshalb auch panikartig. Die Kasse wurde gestürzt; doch konnte den Gläubigern nur mitgeteilt werden, daß die Zahlungen „vorläufig eingestellt“ werden müßten.

Im Anschluß hieran erweist die Meldung Interesse, daß der Puppischer Bankier Martin Hagen, der sich vor einigen Tagen im Starnberger See ertränkte, wegen finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord verübt hat. Von den Hagen anvertrauten Spareinlagen fehlen nahezu drei Viertel Millionen Mark.

Aus aller Welt.

— In Bergheim (Niederbayern) hat ein wahnsinnig gewordener junger Bauernsohn seinen

Vater zwei Stiegen hinabgeworfen, so daß dieser die Wirbelsäule brach und starb. Einem Nachbar stürzte er in die Jauchegrube, in der dieser hilflos liegen blieb, und nur durch einen Zufall gerettet wurde. Bei einem anderen Nachbar warf er alle Fensterbänke ein. Er wurde aber von dem resoluten Manne durch einen mächtigen Schlag betäubt, überwältigt und in eine Irrenanstalt gebracht.

— Gegen die englischen Sufragetten, gegen die die Behörden Englands nicht energisch einzutreten wagen, machen jetzt die Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten Front. Miss Florence Bard aus Birmingham, die in Boston an Bord des Dampfers „Iberville“ eintraf, wurde die Landung verboten, weil sie eine Gefängnisstrafe wegen Fensterreinigens verbüßt hatte. Ihr Einwand, daß ihr Vergehen ein politisches und keine moralische Minderwertigkeit sei, wurde abgewiesen; die freitbare Dame wird mit dem nächsten Schiffe wieder nach England zurückgeschickt werden.

— Ein 41 Meter hoher Schornstein von der Maschinenfabrik eines Hüttenwerkes bei Pironchamp (Belgien) ist zusammengeklappt und hat unter seinen Trümmern nicht nur die Gebäude der Werke begraben, sondern auch mehrere Arbeiter, von denen einer getötet, 3 schwer und mehrere andere leichter verletzt wurden.

— Die Opfer der französischen Militärdiät sind infolge des Todeskurzes des Fliegerleutnants Bresson bei Verdun um eines vermehrt worden. Der Militärdiätplan führte während einer Garnisonübung aus 800 Meter Höhe infolge Plagens eines Motors ab.

Abgeordnetenhaus.

Präsident Graf v. Schwerin-Pönnig eröffnete Dienstag die erste Sitzung nach den Osterferien mit einer kurzen Begrüßung der Abgeordneten. Das Andenken des verstorbenen Abg. Klotze (Str.) wird in der üblichen Weise geehrt. Der Abg. Lichtenstein hat sein Mandat niedergelegt.

Zur Beratung steht die erste Lesung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Vereinfachung von Staatsmitteln zur Förderung der Landwirtschaft und der inneren Kolonisation. Für diesen Zweck sollen der Regierung 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die vorgeschlagenen Maßnahmen betreffen die Förderung der heimischen Viehzucht und Fleischversorgung. Soweit es möglich ist, sollen neue Vieh- und Weiden angelegt und die bestehenden verbessert werden. Verschiedene fiskalische Moore sollen urbar gemacht werden, größere Flächen der privaten Urbarmachung jedoch überlassen bleiben. Das Vorgehen der Regierung hat den großen Vorteil für sich, daß dadurch einmal eine rasche Erschließung der Moore ermöglicht wird und daß zweitens bei der in Aussicht genommenen späteren Anlegung von Kolonisten, diesen über schwere Jahre hinweggeholfen wird. Als ein günstiges Omen begrüße ich es, daß diese wichtige Vorlage, die einen neuen fruchtigen Bauernstand schaffen wird, am Geburtstage des Reichskanzlers zur ersten Lesung steht. (Lebhafter Beifall.) — Abg. Frhr. v. Marenholtz (Kons.): Wir begrüßen den Entwurf mit lebhafter Freude, verstehen aber nicht recht, warum gerade die Fleischsteuerung als eigentliche Ursache des Entwurfs bezeichnet wird. — Abg. v. d. Hagen (Str.) lobt, daß der Staat die Kolonisation selbst in die Hand nehmen will. — Abg. Glagel (nat.): Die Regierung sollte auch die Privatinitiative zu beleben suchen. Es kommt noch immer vor, daß Bauernstellen durch den Grundbesitz in Form der Fideikommissbildung aufgekauft werden. Bei der inneren Kolonisation ist jede Million gut angelegt. — Abg. J. der Hoff (H.) führt Klage über die vollständig ins Stocken geratene Kolonisation in Ostpreußen. — Abg. Hoff (K.) fordert zur Behebung der Fleischnot Aufhebung der Futtermittelzölle. — Die Abg. v. Sack-Weinert und Leinert (Kons.) sprechen gegen die Vorlage.

Die Gliederung der Luftflotte der Armee.

Nach der neuen Militärvorlage ist eine durchgreifende Reform des Militärvertragswesens geplant. Das Ganze untersteht einem Generalinspekteur im Range eines Kommandierenden Generals, dem die Inspektionen der Eisenbahnpolizei, der Feldtelegraphie, des Luft- und Kraftfahrwesens, des Festungsvertragswesens und die Versuchsabteilung des Militärvertragswesens unterstellt sind.

Die Luftflotte der Armee (ausschließlich Bagern) soll in je eine Inspektion der Luftschifftruppen und der Fliegertruppen gegliedert werden, die beide ihren Sitz in Berlin haben. Fünf Luftschiffbataillone sollen errichtet werden:

1. und 2. Komp., Luftschifflehranstalt, Wehranstellungsabteilung in Berlin;
 2. Stab, 1. Komp. und West in Berlin, 2. Komp. in Hannover, 3. (sächs.) Komp. in Dresden;
 3. Stab und 1. Komp. in Köln, 2. Komp. in Düsseldorf, 3. Komp. in Darmstadt;
 4. Stab und 1. Komp. in Mannheim, 2. Komp. in Metz, 3. Komp. in Saar, 4. (württemb.) Komp. in Friedrichshafen;
 5. 1. Komp. in Königsberg, Stab und 2. Komp. in Graudenz, 3. Komp. in Schneidemühl.
- Die Fliegertruppen werden in folgende vier Bataillone gegliedert:
1. und 2. Komp. in Döberitz, 3. (sächs.) Komp. in Reichenau, Artilleriefliegerstation in Jüterbog;
 2. Stab und 1. Komp. in Posen; 2. Komp. in Graudenz, 3. Komp. in Königsberg;
 3. Stab und 1. Komp. in Köln, 2. Komp. in Hannover, 3. Komp. in Darmstadt;
 4. Stab und 1. Komp. in Straßburg, 2. Komp. in Metz, 3. Komp. in Freiburg i. B.

Der Eindruck in England.

Die Sensation des Tages ist in England der großartige Plan, den die deutsche Regierung zur Entwicklung der fünften Waffe entworfen hat. Hinter den heftigen Angriffen auf die eigene Regierung in den Zeitungskolumnen der heutigen Morgenblätter verbirgt sich lebhafteste Bewunderung für die klare Erkenntnis und das zielbewusste Vorgehen der maßgebenden Personen in Deutschland, welche die ersten sind, die Eroberung der Luft mit Ernst, Kraft und Entschlossenheit aufzunehmen. Geradezu lächerlich erscheint es, wenn die sonst so vernünftigen Daily News ihre Hände in Unschuld waschen und ansprechen: „Gott sei Dank, daß wir nicht wie diese Kontinentalen sind, sondern auf Inseln leben.“ Daily Mail weist dagegen nach, daß die isolierte Lage Englands, seit man fliegen kann, kein Vorteil mehr ist, und droht Deutschland damit, Flunde um Flunde zu verschwinden, wo jenes nur Markfische ausgeben könne. Aber die englischen Sachverständigen sagten es nur zu deutlich, daß, wie große Summen auch das Parlament bewilligen möge, die maßgebenden Kreise nichts damit anfangen würden, weil sie nicht einmal das ABC der Fliegerei gemeistert hätten. Die Times fassen die Lage in folgenden Worten zusammen: „Es ist klar, daß, während wir bisher wenig getan haben, die nächststärkste Seemacht viel getan hat und noch viel mehr zu tun gedenkt. Das ist eine schwerwiegende Tatsache, und es würde den Gipfel der Narrheit bedeuten, sie zu ignorieren.“

Churchills Vorschlag ein Winkelzug.

Die Beratung über den Flottenetat im Unterhaus wurde fortgesetzt. Lord Cardie erklärte zu dem von Churchill an Deutschland gerichteten Vorschlag, im Flottenbau ein Jahr der Pause

eintreten zu lassen, die Admiralität habe gefunden, daß die Durchführung des englischen Flottenprogramms bei der Ueberlastung der Schiffswerften unmöglich sei. Der Vorschlag Churchill sei nichts weiter als ein Winkelzug, um mit den Rückständen im Flottenbau aufarbeiten zu können. Churchill wandte sich gegen diese Auffassung seines Vorschlages. Er erklärte weiter, er sei gefragt worden, ob er seinen Vorschlag auch vom deutschen Standpunkte aus durchdacht habe. Er könne diese Frage wahrheitsgemäß bejahen. Zu den Vorkerkungen Lord Cardies bemerkte Churchill weiter, daß die Verzögerung auf den Schiffswerften den Kräfteüberschuß, auf den die Admiralität hinarbeite, nicht merklich berühren würde. Die Verzögerung der Werften beruhe in keiner Weise den Beginn und die Ausführung von Neubauten. Es wäre auch keine Schwierigkeit bei der Bemanning der Schiffe vorhanden, noch würde eine Schwierigkeit wegen des Geldes bestehen. Es würde auch nicht notwendig sein, eine Anleihe aufzunehmen oder eine neue Steuer anzulegen. Die Annahme, daß wir Schwierigkeiten hätten, unser Programm durchzuführen, und daß der aufrichtige, freundschaftliche Vorschlag, den ich gemacht habe, bloß ein Kniff sei, um unsere Schwäche zu verhehlen oder geheim einen Vorsprung zu gewinnen, ist ebenso unbegründet wie unwürdig. Churchill wandte sich dann der Behauptung zu, daß der Flotte zur vollen Bemanning 20 000 Mann fehlten. Der Minister erklärte die Behauptung von einem Mannschäftsmangel als vollständig unrichtig. Churchill schilderte jedoch an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials das Stärkeverhältnis der englischen und deutschen Flotte.

zueinander in den verschiedenen Zeitläufen und zeigte, daß ein Ueberschuß von 60 Prozent mehr als aufrecht erhalten worden sei. Die Admiralität sei vor einiger Zeit zu dem Entschluß gekommen, daß das Mindestverhältnis der in den heimischen Gewässern zu haltenden Dreadnoughts Deutschland gegenüber 3:2 betragen müsse. Churchill gab sodann Einzelheiten über die Anzahl der Schiffe, die verfügbar sein würden für den gesamten Reichsdienst auf der ganzen Erde. Die Zahl sei ganz ausreichend für 1915, aber mit Rücksicht auf die Verantwortlichkeiten des Reiches im Stillen Ozean und im Mitteländischen Meer würde dieser Kräfteüberschuß nach dem ersten Viertel des Jahres 1916 nicht mehr ausreichen, wozu nicht weitere Schritte von den Dominions oder von Großbritannien selbst unternommen würden. Churchill gab schließlich eine ziffermäßige Darstellung über die Schiffe, die für den Reichsdienst verfügbar seien, und zwar mit Einschluß der kanakischen Schiffe. Er erklärte, seine Auffassung hätte nur Gültigkeit, falls nicht weitere Entwicklungen im Mittelmeer und im Stillen Ozean eintreten. Sollten aber neue Entwicklungen solcher Art stattfinden, so daß die Programme der Admiralität berührt, oder sollte aus den kanakischen Schiffen wegen irgendeines Grundes nichts werden, so müßte die Lage wieder geprüft werden.

Deutschland.

— (Der Kaiser und sein Vächter.) Die erwartete Beilegung der Angelegenheit des Rabiner Vächters Soth ist bereits erfolgt und kann als ein Beweis des kaiserlichen Gerechtigkeitsgefühls allerorts auf Anerkennung rechnen. Der Vächter Soth ist von der Pachtung des Rabiner Vorwerks Rehberg zurückgetreten, nachdem ihm eine Schadloshaltung von 120 000 Mk. seitens des kaiserlichen Zivilkabinetts zugesichert worden war. Für diesen Betrag übernimmt die kaiserliche Unterverwaltung am 9. d. Mts. das Vorwerk, wie es liegt und steht. Außerdem erhielt Herr Soth aus dem Kabinett des Kaisers ein Schreiben, in dem ihm die Verleihung des Kronenordens vierter Klasse mitgeteilt wurde.

— Das Kaiserpaar und Prinzessin Viktoria Luise unternahmen am Dienstag in Homburg v. d. Höhe morgens einen zweitägigen Ausritt in die Berge. Zur Frühstücksstafel war der Prinzgemahl Heinrich der Niederlande geladen. — Die Kaiserin und die Prinzessin werden zum gewöhnlichen Sommeraufenthalt im Wilhelmshöher Schloß in diesem Jahr am 5. Juli auf Wilhelmshöhe eintreffen.

— (Der Kronprinz bleibt in Danzig.) Das anfangs auf zwei Jahre berechnete gemeinsame Kommando über das Leibhüls-Regiment in Danzig-Langfuhr wird laut „Tägliche Rundschau“ verlängert werden. Die gesamten Gebäude, die dem kronprinzlichen Paare, dem Hofstaat und der Diensterschaft zur Unterkunft dienen, sind noch für ein weiteres Jahr gemietet worden. — Es sind hierfür wohl dienstliche und private Gründe maßgebend gewesen. Der Kronprinz ist mehr und mehr mit seinem Regiment verflochten, und die Bedingungen für den Aufenthalt des kronprinzlichen Paares in Danzig-Langfuhr haben sich im Laufe der Zeit derart angenehm gestaltet, daß sie günstiger kaum noch gewünscht werden können. Auch mit den Kreisen der Danziger Bürgerschaft tritt das Kronprinzenpaar jetzt mehr denn je in einen Verkehr. So hat es sich für den Donnerstag dieser Woche zu einem Gelfessen in dem alten, historischen „Artushof“ angeordnet, in dem auch Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich als Kronprinz ihrert gewohnt haben.

— (Prinz Joachim in Palästina.) Prinz Joachim, der jüngste Sohn unseres Kaisers, macht eine Palästina-Reise. Der Prinz, der unter dem Namen eines Grafen Geldern reist, beirat in Jaffa den Boden des heiligen Landes und fuhr von dort mit der Bahn nach Jerusalem, wo er im Augusta-Viktoria-Hotel wohnt. Dem Gefolge des Prinzen, der alle durch die hl. Geschichte geweihten Punkte Palästinas aufsuchen wird, wurden kirchliche Führer beigegeben. Palästina steht, wie bekannt, unter türkischer Oberhoheit.

— Die Verlesung des Fürsten Heinrich 14. Reich jüngerer Linie, der im 81. Lebensjahre infolge Altersschwäche gestorben ist, erfolgt am kommenden Freitag in der Fürstengruft des reichlichen Fürstengrabs in der Bergkirche zu Schleis. Die Leiche wurde zunächst in der Schloßkirche aufgebahrt. Der neue Fürst Heinrich 17., der die Verlesung abgeben

hat, daß er treu der Verfassung und den Gesetzen des Landes sein ganzes Bestreben dem Wohle des Landes widmen werde, erhielt ein herzliches Beileidstelegramm des Kaisers, der sich bei der Beilegung vertreten lassen wird.

Fürst Heinrich 27. ist seit dem 11. November 1884 mit einer Cousine der Kaiserin, der Prinzessin Elise zu Hohenlohe-Langenburg, vermählt. Der Ehe sind zwei Töchter und zwei Söhne entsprossen. Deren ältester, Prinz Heinrich 43., voriges Jahr starb, so daß der jüngere, der am 13. Mai 1895 geborene Prinz Heinrich 45., der künftige Thronfolger ist. Der jetzige Fürst von Reuß i. L. führt seit fünf Jahren die Regentschaft für den geisteskranken Fürsten Heinrich 24. von Reuß a. L.

— Zum Chef des Admiralsstabs der Marine wurde an Stelle des Admirals von Seering, der den Posten bisher bekleidete, Admiral Bohl ernannt. Damit hört das eigenartige Verhältnis auf, daß die höchsten Dienststellen in Meer und Marine von zwei Brüdern bekleidet wurden. Der Admiral von Seering ist ein Bruder des preussischen Kriegsministers.

— Bismarcks 98. Geburtstag wurde am 1. April von zahlreichen Vereinen und der großen Zahl der übrigen Getreuen des eiserernen Kanzlers in gewohnter Weise begangen. Zahlreiche patriotische Vereine hatten sich zu stiller Gedenkfeier in dem schlichten Mausoleum zu Friedrichsruh eingefunden. Ihre Führer legten Kränze am Sarkophag nieder, indem sie dabei mit kurzen Worten ausbrachen, wie und unter gerade heute ein Bismarck täte. An den Bismarckdenkmälern wurden gleichfalls Kränze niedergelegt und auf den zahlreichen Bismarcktürmen abends Feuer entzündet, die weithin ihren Schein warfen und das nächtliche Dunkel erhellen. Diese symbolischen Feiern, an die sich vielfach ein Bismarck-Kommers angeschlossen, wirkten besonders einbrechend. — Ein neues Bismarck-Denkmal wird in dem Ort Gosefeld bei Dresden errichtet. Der Grundstein wurde bereits gelegt. — In einem Artikel „Zum Andenken Bismarcks“ sagen die „Berl. N. N.“: Es tut bitter, daß wir in diesen Tagen seines Geistes einen Hauch vermissen. Das neue Geschick, das dank Bismarck herauswachsen konnte aus der Beschränkung des Kleinhaates zur europäischen Großmacht, steht von neuem an einem bedeutenden Wendepunkt seiner Entwicklung. Wir wünschen zur Weltmacht empor, wir müssen über den alten Kontinent hinausgreifen, sollen wir nicht in unserm eigenen Gemeinwesen ertrinken, und während nationaler Geltungsdrang auf allen Punkten des Erdballs die Völker in verjüngter Kraft erheben läßt, werden wir in Ehen nur weiter leben können, wenn wir durch unsere Stärke fürchtbar sind. Darum geht in diesen Tagen die Entscheidung, das ist die verhängnisvolle Tragweite des Augenblicks, den wir miterleben dürfen.

— (Mundgebung für die Heeresvorlage in München.) Die gesamte liberale Bürgererschaft Münchens veranstaltete im Mieselpark des Bürgerbräuereis eine Kundgebung für die Heeresvorlage. Auch Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen wohnte der Versammlung bei. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Oberbürgermeisters und Reichstagsabgeordneten Kerckhoff, der die Ursachen der erneuten Heeresvorlage in dem andauernden Nachgeschosse Frankreichs erblickt, durch das Deutschland und ganz Europa ständig in Unruhe gehalten würden. Ueber die Deckungsvorlage bemerkte der Redner, daß die Vermögen bis zu 30 000 Mark freigesetzt werden müßten, und daß auch das Vermögen der toten Hand zu befreien sei.

— Der erste Saatenhandsbericht in diesem Jahre, den die Preisrichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats heute veröffentlicht, beurteilt den Stand der Saaten je nach der Vesteilung sehr verschieden; doch haben sich diejenigen Saaten, die Anfang März noch einen sehr dürftigen Eindruck machten, nach dem Eintritt günstiger Witterung und warmen Regens, der die Keimungs- und Keimungszeit kommen ließ, in letzter Zeit zusehends erholt. Ein großer Teil der Saaten wird zwar als schwach, aber nichtbedeutend weniger als gesund und entwicklungsfähig bezeichnet.

— (Zustände im Vieh- und Fleischhandel.) Die mit der Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel betraute Kommission nahm am Montag ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Debrück wieder auf und führte weitere Sachverständige. Es handelte sich laut „Nordb. Allg. Ztg.“ jetzt um die Anhörung von 40 Sachverständigen aus Süddeutschland. Sie sollten die Kommission über die Umstände informieren, die für den Preis des Fleisches maßgebend sind, unter besonderer Berücksichtigung der süddeutschen Eigentümlichkeiten. Wie bekannt, steht bei dem Fragebogen im Vordergrund die Frage nach der Preisbildung des Viehes und Fleisches auf dem Wege vom Produzenten zum Verbraucher.

— Die Entwicklung der deutschen Armee ist in den ersten 20 Jahren nach dem Kriege von 1870-71 erheblich langsamer vorangeschritten als in den letzten 20 Jahren. Am 1. Januar 1875 zählte unser Heer rund 400 000. Die Wehrverläge von 1881, 1887 und 1893 erhöhten es um 25 000, 45 000 bzw. 10 000 auf 480 000 Mann. In den folgenden 10 Jahren stieg die Kopfzahl um weitere 15 000, um dann bis 1909 auf 605 000 zu gelangen. Die Militärvorlage des vergangenen Jahres erhöhte unsere Friedenspräsenzstärke auf 644 211, dem nun mit einem Mal der Sprung auf 661 176 Mann folgen soll. Hierzu kommen noch 37 553 Offiziere, Sanitätsbeamte und 109 835 Unteroffiziere. Schätz man die Zahl der Einjährig-Freiwilligen auf nur 15 000 ein, so ergibt sich eine Gesamtzahl von rund 823 000 Mann, davon 785 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Ausland.

Belgien.

— (Königlicher Besuch in Paris.) Der Besuch des Königs der Belgier in Paris ist den guten Franzosen eine kleine Entschädigung für die zahlreichen Verdrießlichkeiten, die sie gegenwärtig bedrücken, sowie für das lange Ausbleiben des Jaren und den ewigen Aufschub der Pariser Reise des Königs Alfons von Spanien. Da König Albert nicht nur mit dem Präsidenten der Republik, Poincaré, Witten austauscht, sondern

auch mit dem Minister des Auswärtigen, haben wir, so legen die seine Anwesenheit natürlich hohe politische Bedeutung bei.

Westfalen u. Rheinland.

— Dargendreer, 2. April. (Durch trübsal getötet.) Auf der Heide Neu-Heide war der Maschinenist Taubert mit dem Wagen des Fuhrers beschäftigt. Hierbei fiel er von der Leiter und stürzte rücklings auf eine elektrische Starkstromleitung, auf der er tot liegen blieb. Die Leiche ist entsetzt brennt.

— Gelsenkirchen, 2. April. (Todesfall.) Auf der Heidefabrik Orange führte der Arbeiter Josef Herbst von der Brücke eines Ofens, als die Glöde hochgezogen wurde, die Flammen herauskugeln, 27 Meter hoch ab. Herbst blieb auf einem Eisenrohr hängen. Er war sofort tot.

— Rebert, 2. April. Der 6 Jahre alte Sohn der Familie Brill, der einem Automobil ausweichen wollte, geriet unter einen Wagen der bergischen Kleinbahn der Strecke Rebert-Heiligenhaus und wurde getötet.

— Kahlentersbrücke, 2. April. (Gericht.) Am „alten Schütt“ irrte ein junger Mädchen, die 17jährige Tochter der Frau S. aus Solingen in die Wupper. Der Nähe wohnende Fabrikant von den Eltern irrang sofort nach, erreichte schwimmend das Mädchen, das schon eine große Strecke fortgeschoben war und brachte es ans Land.

150 Vergiftungsfälle im Solinger Bezirk.

— Solingen, 2. April. Zu den Mysterienkrankungen ist ferner zu melden, daß die Zahl der Erkrankten inzwischen auf etwa 150 geschätzt ist und daß in vielen Fällen die Erkrankten recht bedenklich sind. Fünf Solinger Ärzte haben allein 38 Erkrankte in Behandlung, die übrigen Erkrankten verteilen sich auf Solingen, wo die Zahl besonders groß ist, auf Gräfrath, Wald und Ohligs. Auch in Vohwinkel, Mettmann und Elberfeld hat Drogenmischungs-Gesellschaften die Gesundheitspolizei beantragt, daß in allen Geschäften S's der Verkauf vorläufig eingestellt wird und Proben der Fleischwaren zur Untersuchung entnommen wurden. Festgestellt wurde, daß Hegemann ein Pferd not geschlachtet hat, das Fleisch wurde aber tierärztlich untersucht und freigegeben. Die Personen, die das Fleisch bezogen, erklärten, daß das Fleisch gut geschmeckt habe und daß sie keinen auffälligen Geruch wahrgenommen hätten. Die Zerlegung durch Zerlegung ist zunächst für den Laien äußerlich nicht wahrnehmbar. Die Vergiftungserscheinungen traten aber bereits nach wenigen Stunden auf und äußerten sich dann ähnlich wie beim Typhus. Die Zerlegungsgeschichte tritt besonders im Frühjahr, in der Uebergangszeit, auffallend schnell ein, die warme Witterung der letzten Tage mag mitwirkend haben. Einige der Erkrankten, die der Arzt Dr. Müller in Sölscheid behandelt, erklären übereinstimmend, daß sie das Fleisch bei einem anderen Metzger gekauft hätten, in den übrigen Fällen kenne das Fleisch aber aus dem Hegermannschen Geschäft. Von dem in Vohwinkel beschlagnahmten Fleisch wurden Proben dem Nahrungsmittel-Laboratoriumsamt und dem Medizinal-Untersuchungsamt in Düsseldorf überwiesen, das Ergebnis der Untersuchung steht noch nicht fest. Am schwersten erkrankt sind diejenigen Personen, die rohes Fleisch gegessen haben, die Erkrankten in Folge des Genusses von Rohwurst sind weniger gefährlich. Eine Krabe aus Sölscheid, Sohn der Familie Wilms, der sich im hiesigen Krankenhaus befindet, dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

— Düsseldorf, 2. April. Unter dem Verdacht des Mordes wurden hier zwei hiesige Arbeiter verhaftet. Sie werden beschuldigt, auf dem Frauenberg bei Gerresheim einen unbekannten Mann im Alter von 50 Jahren erdolcht zu haben.

— Köln, 2. April. (Von einem Schutzmännchen erschossen.) Der Tagelöhner Peter Schmitz geriet Montag nacht in einer Wirtshaus in Braunsfeld mit einem Arbeiter in Streit, in dessen Verlauf er seinen Gegner mit Erbschießen bedrohte. Er eilte auch nach seiner Wohnung, holte sich ein Jagdgewehr und lauerte hinter einem Baum seinem Gegner auf. Ein Schutzmännchen hatte beobachtet, wie Schmitz sich mit der Waffe hinter den Baum stellte. Schmitz war als gewalttätiger Mensch gefürchtet. Als nun der Schutzmännchen ihm die Waffe abnahm, wobei sich ein Schuß entlud, der aber niemanden traf, warf der kräftige Schmitz den Schutzmännchen zu Boden, kniete auf ihn und drückte ihm die Gurgel zu. Dem Schutzmännchen gelang es in diesem gefährlichen Augenblick, seinen Revolver zu ziehen und auf seinen Angreifer einen Schuß abzugeben. Die Kugel traf den Schmitz an der Brust, so daß er sofort tot war. Schmitz war wegen Mißhandlung und Diebstahl unzählige Male vorbestraft.

— Köln, 2. April. (Kind verbrüht.) In Ehrenfeld ist ein dreijähriges Mädchen in eine Badewanne mit kochendem Wasser gefallen und hat so schwere Verbrühungen davongetragen, daß es noch im Hospital gestorben ist.

— H. Venet, 2. April. (Mord.) Ein fünfzigjähriger Angeheuer eines hiesigen Geschäfts, früherer Lehrer, hat in Venet ein Mädchen von hier, das in Düsseldorf in Stellung war, erschossen.

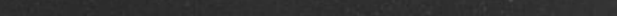
— Koblenz, 2. April. Aus Furcht vor einer geringen Arreststrafe beging der Gefreite Lebedecker von der 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 Selbstmord, indem er sich mit einem Brotmesser mehrere Stiche in die Brust versetzte und dann Salzsäure trank.

[illegible]

Sandkornen sich in und theilte vom plattener. 1864 kehrte er nach England zurück und wurde im nächsten Jahre zum britischen Konsul für das innere Afrika ernannt. 1866 farbte er in Sandkornen. Nach theilte den Preis- und Dürstigen

früher (entworfener) Stempel dort in und Stempel
fläche konnte Stempel auf einer Gießungs-
platte keine Stempel auf einer Gießungs-
platte sein. Stempel des Targanites begreifen.
1872 trafen beide in Unfahrmite ein. Stempel
zog weiter, während Stempel blieb, um Stempel
und Stempel zu erhalten, welche Stempel nach

ten Mäher und die Sommerzeit vorer Beschäftigung eingehend zu studieren. 1849 unternahm er mit Ostwalds und Murrars seinen ersten größeren Ausflug ins Sauerre, beim Durchgehen nach Phorbenham er 1851 zu Seltene am Bannet und fassete über den Einfluß des Feuers ersten epochemachende



Der größte Motor der Welt.

der Welt.